

DIE DAME MIT DEM SONNENSCHIRM – ZU GRAB KÖLN, SEVERINSTRASSE 129

1972 veröffentlichte Jörgen Bracker¹ Fundstücke aus einer Raubgrabung, die von der Polizei sichergestellt worden waren. Sie werden, den Aussagen der Raubgräber zufolge, einer Sarkophagbestattung zugeordnet, auf die Arbeiter im Jahr zuvor beim Ausheben der Baugrube für einen Neubau in der Severinstraße 129 in Köln zufällig gestoßen waren. Der Steinsarg selbst war nach der Entnahme der Objekte im Zuge der Bauarbeiten zerschlagen und die Bruchstücke abtransportiert worden. Die unglücklichen Fundumstände machen eine vollständige Rekonstruktion des ursprünglichen Grabinventars leider unmöglich². Unter den Funden erregten zwei einzigartige Salbflaschen in Form eines Paares eleganter Damensandalen besonderes Aufsehen. Diese stehen aber nicht im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrages, sondern ein gedrehter Beinstab (Römisch-Germanisches Museum Köln [RGM], Inv.-Nr. 74,3), den J. Bracker ohne nähere Begründung als »Spinnstab« bezeichnete (**Abb. 1, 1**)³.

Diese Deutung stieß in der Fachwelt fast ausnahmslos auf Akzeptanz und wurde in jüngerer Zeit sogar von Grazia Facchinetti noch bekräftigt, die, ausgehend von einem Parallelfund in Mailand, auch den Kölner Fund eingehend untersucht hat⁴. Alleine Raymund Gottschalk äußerte starke Zweifel daran, dass hier ein Gerät zur Herstellung von Wollgarn vorliegt⁵. Tatsächlich, auf den ersten Blick, erscheint eine Interpretation als Spinnrocken keineswegs abwegig, zählen doch Spinnutensilien zu den typischen Beigaben in Frauengräbern. Als Symbol häuslichen Fleißes werden sie häufig auf Grabreliefs abgebildet, entweder neben weiteren Gegenständen der gehobenen weiblichen Lebenssphäre oder, zusammen mit der zugehörigen Spindel, in der Hand der Verstorbenen⁶. Bei genauer Betrachtung jedoch fallen einige Besonderheiten auf, die nicht so recht zu einer Kunkel passen.

Der 36,6 cm lange, 1,2-1,6 cm dicke, mehrfach profilierte Stab ist aus drei separat gefertigten Einzelteilen zusammengesteckt. Das untere Stück ist, einschließlich des Zapfens, 12,5 cm lang, hat einen runden Querschnitt und ist an beiden Enden mehrfach profiliert mit einer leichten Schwellung in der Mitte, d. h., es ist wie ein Griff geformt. Das Mittelstück besteht aus einem 16 cm langen, unverzierten Rundstab mit einem Durchmesser von 1,2 cm. Das dritte Stück schließlich misst 10,8 cm und weist am oberen Ende einen quadratischen Querschnitt auf. Ungefähr mittig sind kreuzweise zwei horizontale runde Bohrungen in einem Abstand von 0,4 cm angebracht. Diese sind 0,7 cm groß. Das RGM besitzt darüber hinaus Fragmente von zwei nahezu identischen Parallelen⁷.

Ein ähnlicher Gegenstand, ausgestellt im Musée archéologique in Dijon, wurde bei der Freilegung der »Villa des Tuillières« bei Selongey (départ. Côte d'Or/F) geborgen (**Abb. 1, 2**). Er lag eingebettet in einer münzdatierten Brandschicht aus der Zeit kurz nach der Mitte des 3. Jahrhunderts. Der aus Elfenbein gearbeitete, figürlich verzierte, vierkantige Stab, von Jean-Claude Béal 2002 als Kunkel publiziert⁸, ist infolge der Brandeinwirkung vielfach zersprungen und angekohlt. Dennoch ließen sich die Bruchstücke zu einem Stab zusammensetzen, der ursprünglich eine Länge von mind. 59 cm aufwies. Der Erhaltungszustand erlaubt außerdem die Beobachtung zweier quadratischer, kreuzweise gebohrter Löcher im oberen Ende.

Ein weiterer Vergleichsfund stammt aus einer intakten Sarkophagbestattung einer Frau in Mailand⁹, die in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert wird (**Abb. 1, 3**). Der 61,5 cm lange Rundstab besteht ebenfalls aus Elfenbein und ist aufwendig mit vegetabilen Schnitzereien geschmückt. Im Unterschied zu den oben beschriebenen Funden weist er unterhalb der beiden üblichen Bohrungen zwei zusätzliche Löcher auf, die

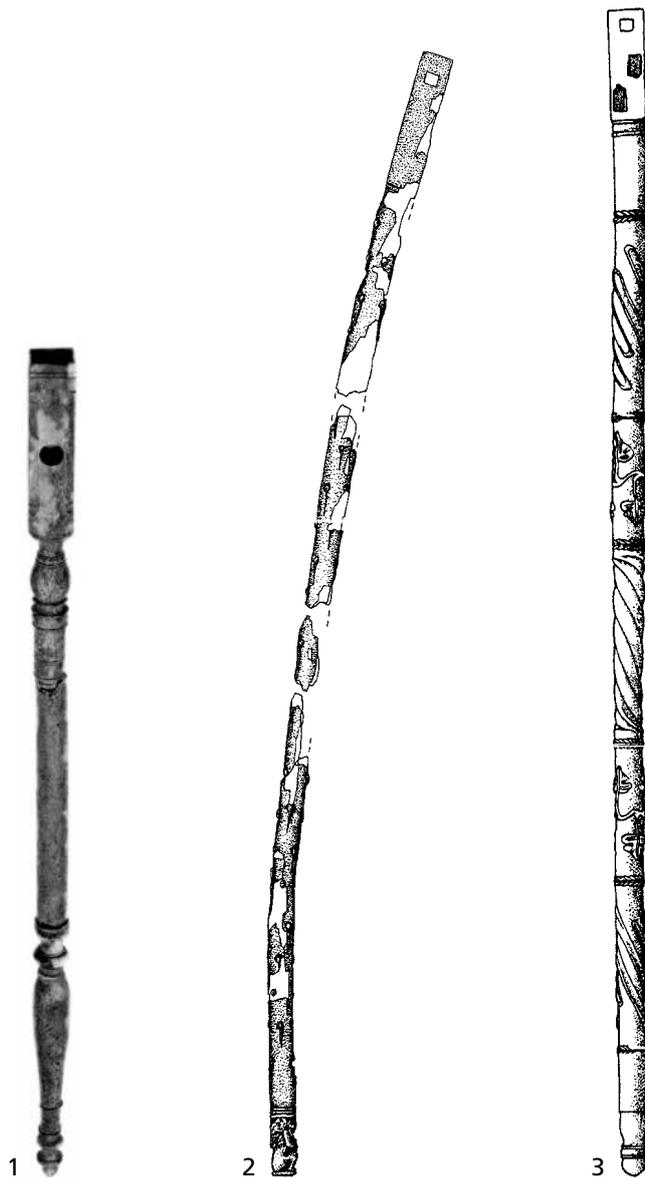


Abb. 1 1 Schirmstock aus einem Grab aus Köln, Severinstraße 129 (RGM, Inv.-Nr. 74,3) (Foto G. Michel). – 2 Schirmstock aus der »Villa des Tuillières« bei Selongey (dép. Côte d’Or/F) (nach Béal/Ruellet/Ruellet 2001/2002, 326 Abb. 25). – 3 Schirmstock aus Mailand (nach Facchinetti 2005, 218 Abb. 2). – 1 L. 36,6cm; 2-3 M. 1:4.



Abb. 2 1 Bernsteinrocken aus Köln (RGM, Inv.-Nr. V 320). – 2 Beinrocken aus Köln (RGM, Inv.-Nr. 29.1823). – (Fotos G. Michel). – M. ca. 1:2.

nicht horizontal, sondern schräg zueinander, ungefähr in einem Winkel von 45° , verlaufen. Alle Löcher lassen in diesem Fall einen viereckigen Querschnitt erkennen. Das Mailänder Exemplar darf insofern als komplett gelten, als dass hier noch die dünnen Stäbe erhalten sind, die einst in den Bohrlöchern steckten. Bei der Öffnung des Sarkophages lagen drei der Vierkantstäbe, z. T. abgebrochen, zusammen mit dem reliefverzierten Stab als Bündel neben dem linken Bein der Verstorbenen. Der vierte befand sich neben dem rechten Bein, teilweise von einem Fächer verdeckt. Offensichtlich hatte man bei der Bestattung die Vierkantstäbe aus Platzgründen herausziehen müssen, denn die beiden längeren maßen ursprünglich 42 cm bzw.

die beiden kürzeren 26 cm. Nach dem Rekonstruktionsvorschlag von G. Facchinetti steckten die kürzeren Äste in den horizontalen Löchern und die längeren in den diagonal verlaufenden, um dem Vlies besseren Halt zu verleihen.

G. Facchinetti ordnet den Mailänder Fund mit den oben beschriebenen Parallelen in Köln und Dijon einer nur wenige Exemplare umfassenden Gruppe von Kunkeln zu, die sie als »rocche da braccio« bezeichnet¹⁰. Diese »Armrocken« unterscheiden sich, so G. Facchinetti, von den Hand- und Fingerkunkeln durch ihre außergewöhnliche Länge und die – heute zumeist fehlenden – Äste im Kopfe.

Zur Herstellung von Wollgarn sind die vermeintlichen Kunkeln allerdings zu lang, denn die Länge der römischen Hand- und Fingerkunkeln schwankt zwischen 20 und 30 cm (**Abb. 2**)¹¹. Damit mag man den knapp 37 cm langen Stab aus Grab Severinstraße 129 von Köln zwar noch als Ausnahme gelten lassen. Die Parallelen aus Selongey und Mailand jedoch sind mit einer Länge von 60 cm und mehr geradezu unpraktisch, denn um die Fasern gleichmäßig herauszuziehen, muss die Hand die Kunkel direkt unterhalb des Vlieses umfassen¹². Ein langer Stab erhöht nur unnötig das Gewicht. In diesem Zusammenhang ist von besonderem Interesse, dass der Fund aus Mailand deutliche Gebrauchsspuren aufweist. Dabei fällt auf, dass das untere Ende am stärksten abgenutzt ist¹³.

Dass es sich dabei um Geräte handelt, die alternativ zum Verspinnen von Flachs dienten, kann ebenfalls ausgeschlossen werden: Zunächst wäre ein Flachsrocken als Grabbeigabe sehr ungewöhnlich, weil lediglich Utensilien zur Wollverarbeitung mit weiblichen Tugenden assoziiert wurden¹⁴. Als Motiv ist die Herstellung von Leinengarn in der römischen Bildkunst deshalb auch selten vertreten. Außerdem bediente man sich zu diesem Zweck, wie schon in griechischer Zeit, eines Gestells, wie aus einem Sarkophagrelief, das sich heute in Malibu (Kalifornien/USA) befindet, hervorgeht¹⁵. Ob daneben auch lange Rocken in Gebrauch waren, wie sie häufig auf mittelalterlichen Darstellungen zu sehen sind, ist bisher nicht nachgewiesen. Solche Rocken wurden entweder unter den Arm geklemmt, in den Gürtel gesteckt oder ruhten in einem speziellen Sockel¹⁶. Für eine derartige Verwendung allerdings fallen die Stäbe, vor allem das Kölner Exemplar, wiederum zu kurz aus.

Wie schlecht sich die vermeintlichen Rocken zum Spinnen eignen, wird spätestens dann offenbar, wenn man ein Modell testet. Zu diesem Zweck ließ die Verfasserin von dem Fund aus Grab Severinstraße 129 eine maßstabsgetreue Kopie aus Holz anfertigen¹⁷. Die fehlenden Äste wurden nach dem Vorbild in Mailand ergänzt. Es zeigte sich, dass gerade diese keine Arbeitserleichterung darstellen, sondern sich im Gegenteil als äußerst störend erweisen, ist man doch ständig darum bemüht, das sperrige Gerät von den Augen fernzuhalten.

Es bleibt noch der Ansatz von R. Gottschalk, der vermutet, dass der Kölner Beinstab eingezapft gewesen sei und möglicherweise als Möbelbein fungiert habe¹⁸. In diesem Fall hätten die Bohrlöcher also zur Aufnahme von Stiften gedient. Für ein funktionstüchtiges Möbelstück wären jedoch mindestens drei Beine notwendig. Außerdem fehlt dem dünnen Stab, der aus drei Einzelteilen zusammengesetzt ist, die erforderliche Stabilität¹⁹.

Die Funktion der zur Debatte stehenden Objekte muss demnach eine andere sein. Außer Zweifel steht, dass es sich dabei um Statussymbole handelt. Darauf verweisen die aufwendige Verarbeitung und, im Falle der Fundstücke aus Selongey und Mailand, zusätzlich das kostbare Material Elfenbein. Die Lösung liefert ein Relief im Arheološki muzej in Split, das aus Salona (Splitsko-dalmatinska županija/HR) stammt (**Abb. 3**)²⁰: Hier ist neben einem Kästchen ein sich nach unten verjüngender Stab abgebildet, dessen oberes Ende einen viereckigen Querschnitt und zwei Bohrlöcher erkennen lässt. In diesen stecken zwei sich kreuzende Stäbe, die eine quadratische Bespannung, sehr wahrscheinlich aus Stoff, halten. Das gleiche Objekt erscheint außerdem auf dem Fragment einer Grabstele, das ebenfalls in Salona gefunden wurde²¹: Unter dem Giebelfeld der Scheinädikula sind typische Statussymbole der weiblichen Lebenssphäre fries-

artig aneinandergereiht. Neben Wollkorb, Spindel, Kunkel, Becken, Salbflaschen, Handspiegel, Korb-sessel und Kästchen zählt dazu auch ein Sonnen-segel im Handformat. Des Weiteren ist ein Grab-stein aus Wagna (Bez. Leibnitz/A) zu nennen: Hier ist ein norisches Mädchen mit einem viereckigen Schirm in der linken Hand dargestellt²². In diesem Fall entspricht die Länge des Schirmstockes den Funden in Dijon und Mailand. Nach Auffassung von G. Facchinetti, die ebenfalls auf diese Reliefs Bezug nimmt, sind keine Schattenspenden, sondern Gegenstände unklarer Funktion abgebildet, die keinesfalls mit den Armrocken gleichzusetzen sind²³. Tatsächlich aber kommen Darstellungen quadratischer Schirme bereits in vorrömischer Zeit vor. Auf einem Skyphos aus der Zeit um 440 v. Chr., der dem Penelope-Maler zugeschrieben wird, ist in Profilansicht ein solches Sonnensegel abgebildet, das ein Satyr schützend über eine Frau hält²⁴. Größer dimensionierte, robustere Vorläufer tauchen schon

Abb. 3 Relief mit Darstellung eines viereckigen Schirms aus Salona (Splitsko-dalmatinska županija/HR). Arheološki muzej, Split. – (Foto Archiv Alinari ACA-F-046928-0000).

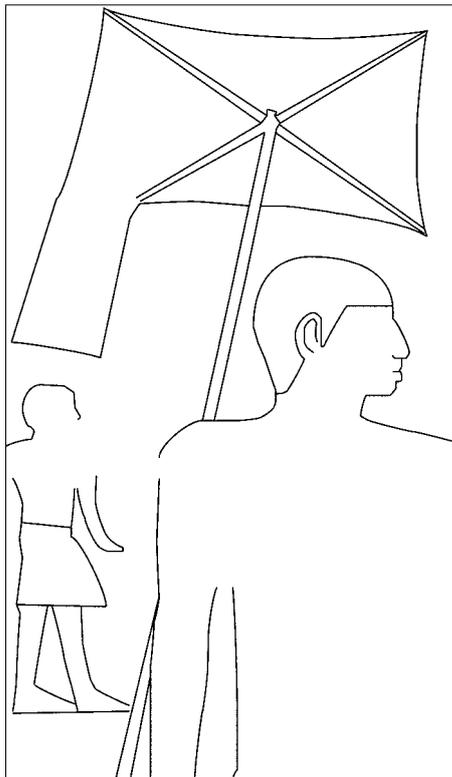


Abb. 4 Detail eines Reliefs aus dem Grab des Nyhetep-Ptah in Gizeh (gouv. Al-Dschiza/ET), Südende Westwand. – (Umzeichnung G. Michel nach Foto in Badawy 1978, Taf. 4, 5).



Abb. 5 Rekonstruktion des Fundes aus dem Grab von Köln, Severinstraße 129. – (Foto G. Michel).

auf ägyptischen Grabreliefs der 5. und 6. Dynastie, d. h. im späten 3. Jahrtausend v. Chr. auf. Im Mittelpunkt dieser Szenen steht der Grabherr, in der Regel ein hoher Beamter, oder ein enges Familienmitglied, die sich in Begleitung eines oder mehrerer Schirmträger (**Abb. 4**) zeigen²⁵.

Offensichtlich liegt also in dem Beinstab aus Grab Severinstraße 129 in Köln kein Rocken vor, sondern ein Schirmstock (**Abb. 5**). Die fehlenden Kiele waren entweder aus Holz gefertigt und sind vergangen oder möglicherweise von den Raubgräbern übersehen worden. Folgerichtig müsste die Rekonstruktion des Mailänder Fundes, wie sie G. Facchinetti vorschlägt, abgeändert werden: Es liegt nahe, dass die längeren Vierkantstäbe die Bespannung trugen; sie müssen demnach in den horizontal gebohrten Löchern gesteckt haben, während die kürzeren als zusätzliche Verstärkung in die diagonal verlaufenden gehören.

Häufiger als diese viereckigen Schattenspendler sind in der römischen Kunst Darstellungen von Schirmen mit kegel-²⁶ oder kreisförmiger²⁷ Schirmhaut vertreten, darunter auch faltbare Modelle²⁸. Römische Autoren erwähnen Schirme aus Elfenbein, die mit gefärbter Seide bespannt waren²⁹. Ob dieser kostbare Stoff auch für Schirme Verwendung fand, die »nur« aus Knochen bestanden, wie das Kölner Exemplar, muss offenbleiben.

Im Gegensatz zu Strohhut oder Kopftuch stellte ein Schirm mehr dar als einen bloßen Sonnenschutz. Primär fungierte er als Statussymbol einer Person, die keine körperliche Arbeit verrichten muss. Der Besitzer, gleich ob er den Schirm selbst hielt oder sich eines Schirmträgers bediente, ragte automatisch aus der Menschenmenge heraus. Im orientalischen Kulturraum vorrangig ein männliches Herrschaftszeichen³⁰, entwickelte sich spätestens im römischen Umfeld der Schirm zu einem Accessoire wohlhabender Frauen³¹, mit dessen Hilfe sie Muße bekunden und, mehr noch, gemäß dem damaligen Ideal auf natürliche Weise ihren blassen Teint bewahren konnten. Es lag nahe, auch Darstellungen der Venus mit diesem Attribut weiblicher Schönheit zu versehen³².

Anmerkungen

- 1) Bracker 1972.
- 2) Eine Rekonstruktion des Befundes soweit möglich bei Höpken/Liesen 2009, bes. 458. 515 f.
- 3) Bracker 1972, 392 Taf. VI.
- 4) Facchinetti 2005.
- 5) Gottschalk 1996a, bes. 484.
- 6) Cottica 2007. – Cremer 1996a. – Gottschalk 1996a. – Larsson Lovén 2002. – Pirling 1976.
- 7) Zu den Fragmenten im RGM, Inv.-Nr. N 5035 und 86,1 ausführlich Facchinetti 2005, 208 f. 223 Abb. 8-9.
- 8) Béal/Ruellet/Ruellet 2001/2002, bes. 326 f.
- 9) Vgl. Rossignani/Sannazaro/Legrottaglie 2005.
- 10) Facchinetti 2005, 206. 221.
- 11) Gottschalk 1996b. – Wasowicz 1987, bes. 270 f.
- 12) Auf der Rekonstruktionszeichnung in Facchinetti 2005, 219 Abb. 3b ist die Handhaltung nicht korrekt wiedergegeben. Beispiele für Bewegungsabläufe beim Umgang mit der Handspindel bei: Suhr 1969; Rottloff 2006, 53 Abb. 25.
- 13) Vgl. Facchinetti 2005, Taf. 6, 3.
- 14) Vgl. Larsson Lovén 2013.
- 15) Vgl. Cremer 1996b, 241-245 bes. 242 Taf. 25, 8.
- 16) Vgl. z.B. die Illustration im sog. Spinnrocken-Evanglium in Ariès/Duby 2000, Farbabb. 10.
- 17) Drechslermeister Jakob Mühlbauer sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt.
- 18) Vgl. Anm. 5.
- 19) Zu Konstruktions- und Zierelementen römischer Möbel vor allem Mols 1999 und Croom 2002.
- 20) Vgl. Crawford 1970, 18. – Paoli 1979, Taf. 52, 2. – Sette 2000, bes. 66 Abb. 61.
- 21) Rinaldi Tufi 1971, 114 f. Nr. 46 Taf. XII, 2.
- 22) Garbsch 1965, 146 (Nr. 77.34) Taf. 16, 1.
- 23) Facchinetti 2005, 205.
- 24) Vgl. Miller 1992, bes. 102 Taf. V, d.
- 25) Vgl. z.B. Relief im Grab des Nyhetep-Ptah in Gizeh (gouv. al-Dschiza/ET) bei Badawy 1978, Taf. 4, 5. – Weitere Hinweise bei Fischer 1984.
- 26) Vgl. Fresko aus der Casa di Meleagro in Pompeji/I in: Walker/Higgs 2001, 296 Abb. 10, 2.

- 27) Vgl. z. B. den Grabaltar der Poppedia Secunda aus Avezzano (prov. L'Aquila/I) und den Reliefblock vom Grabmal der Titecui aus Trasacco (prov. L'Aquila/I) in: Felletti Maj 1977, 362 Taf. LXXVIII (Nr. 188). – Paoli 1979, Taf. LII, 1. – Sette 2000, 77 Abb. 82. – Campanelli 2001, 166-178 bes. 168. 174. – Vgl. auch das Gestell eines etruskischen Sonnenschirmes aus Bein im Museo Archeologico Nazionale Tarquiniense (Inv.-Nr. RC 6952) in: Catalli 2000, 579 (Nr. 123), Dm. 40 cm.
- 28) Croom 2002.
- 29) Crawford 1970, 27-31. – Bölling/Horst 1995. – Croom 2002.
- 30) Crawford 1970. – Miller 1992, 93-95. – Bölling/Horst 1995, bes. 49-53. 61-63.
- 31) Männer mit Schirm in der Hand galten als effeminiert, es sei denn, sie begleiteten eine Dame: Crawford 1970, 27-31; Miller 1992, 91-93. 96 f.; Bölling/Horst 1995, 62.
- 32) Vgl. Mosaik in einem privaten Badehaus in Sétif/Algerien in: Lassus 1965, bes. 177 f. Abb. 3 Farbabb. D. – Dunbabin 1978, 149. 156 Taf. LVIII. Ein Erot hält einen Schirm über die Göttin, die im Begriff ist, eine Nadel in das kunstvoll frisierte Haar zu stecken. – Vgl. auch Miller 1992, 102 f. zu Aphrodite beschirmt von Eros auf dem Ostfries des Parthenon.

Literatur

- Ariès/Duby 2000: Ph. Ariès / G. Duby (Hrsg.), *Geschichte des privaten Lebens. 2: Vom Feudalzeitalter zur Renaissance* (Augsburg 2000).
- Badawy 1978: A. Badawy, *The tomb of Nyhetep-Ptah at Giza and the tomb of 'Ankhn'ahor at Saqqara*. Univ. California Publ. 11 (Berkeley/Calif. 1978).
- Béal/Ruellet/Ruellet 2001/2002: J.-C. Béal / A. Ruellet / A. Ruellet, *La resserre de Selongey (Côte d'Or): une collection d'objets de bois et d'ivoire dans la villa gallo-romaine des Tuillières*. Rev. Arch. Est 51, 2001/2002, 299-333.
- Bölling/Horst 1995: C. Bölling / R. Horst, *Schirme. Der Himmel auf Erden* (Berlin 1995).
- Bracker 1972: J. Bracker, *Das Frauengrab Köln, Severinstr. 129*. Gymnasium 79, 1972, 389-394.
- Campanelli 2001: A. Campanelli (Hrsg.), *Il tesoro del lago. L'archeologia del Fucino e la Collezione Torlonia* (Pescara 2001).
- Catalli 2000: F. Catalli, *Coins*. In: M. Torelli (Hrsg.), *The Etruscans [Ausstellungskat. Venedig]* (Milano 2000) 89-97.
- Cottica 2007: D. Cottica, *Spinning in the Roman World: from Everyday Craft to Metaphor of Destiny*. In: C. Gillis / M.-L. B. Nosch (Hrsg.), *Ancient Textiles. Production, Craft and Society. Proceedings of the First International Conference on Ancient Textiles, held at Lund, Sweden, and Copenhagen, Denmark, on March 19-23, 2003*. Ancient Textiles Ser. 1 (Oxford 2007) 220-228.
- Crawford 1970: T. S. Crawford, *A history of the umbrella* (Newton Abbot 1970).
- Cremer 1996a: M. Cremer, *Venuskunkeln aus Kleinasien*. Arch. Anz. 1996/1, 135-144.
- 1996b: M. Cremer, *Antike Spinnrocken*. Boreas 19, 1996, 24-245.
- Croom 2002: A. T. Croom, *Roman clothing and fashion* (Stroud 2002) bes. 107-109.
- Dunbabin 1978: K. M. D. Dunbabin, *The Mosaics of Roman North Africa. Studies in Iconography and Patronage* (Oxford 1978).
- Facchinetti 2005: G. Facchinetti, *La rocca*. In: Rossignani/Sannazaro/Legrottaglie 2005, 199-223.
- Felletti Maj 1977: B. M. Felletti Maj, *La tradizione italiana nell'arte romana 1*. Archaeologica 3 (Roma 1977).
- Fischer 1984: *Lexikon der Ägyptologie V* (1984) 1104-1105 s.v. Sonnenschirm (H. G. Fischer).
- Garbsch 1965: J. Garbsch, *Die norisch-pannonische Frauenracht im 1. und 2. Jahrhundert*. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 11 (München 1965).
- Gottschalk 1996a: R. Gottschalk, *Ein spätrömischer Spinnrocken aus Elfenbein*. Arch. Korrb. 26, 1996, 483-500.
- 1996b: R. Gottschalk, *Spinnende Römerinnen ...*. Arch. Rheinland 1996 (1997), 197-199.
- Höpken/Liesen 2009: C. Höpken / B. Liesen, *Römische Gräber im Kölner Süden I. Von der Stadtmauer bis zur Nekropole um St. Severin*. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 42, 2009, 447-544.
- Larsson Lovén 2002: L. Larsson Lovén, *The imagery of textile making. Gender and status in the funerary iconography of textile making in Roman Italy and Gaul* (Göteborg 2002).
- 2013: L. Larsson Lovén, *Female Work as Identity in Roman Textile Production and Trade: A Methodological Discussion*. In: M. Gleba / J. Pásztokei-Szeöke (Hrsg.), *Making Textiles in pre-Roman and Roman Times. People, Places, Identities*. Ancient Textiles Ser. 13 (Oxford 2013) 109-125.
- Lassus 1965: J. Lassus, *Vénus marine*. In: *La mosaïque gréco-romaine I. Actes du Colloque International du CNRS, Paris, 29 Août-3 Septembre 1963* (Paris 1965) 175-191.
- Miller 1992: M. C. Miller, *The parasol: an oriental status-symbol in late archaic and classical Athens*. Journal Hellenic Stud. 112, 1992, 91-105.
- Mols 1999: S. T. A. M. Mols, *Wooden furniture in Herculaneum. Form, technique and function*. Circumvesuviana 2 (Amsterdam 1999).
- Paoli 1979: U. E. Paoli, *Das Leben im alten Rom* (München 1979).
- Pirling 1976: R. Pirling, *Klothos Kunkel*. In: Th. E. Haevernick / A. von Saldern (Hrsg.), *Festschrift für Waldemar Haberey* (Mainz 1976) 101-109.
- Rinaldi Tufi 1971: S. Rinaldi Tufi, *Stele funerarie con ritratti di età romana nel Museo Archeologico di Spalato. Saggio di una tipologia strutturale*. Atti Accad. Naz. Lincei Mem. 8, 16, 3 (Roma 1971).
- Rossignani/Sannazaro/Legrottaglie 2005: M. P. Rossignani / M. Sannazaro / G. Legrottaglie (Hrsg.), *La signora del sarcofago. Una sepoltura di rango nella necropoli dell'Università Cattolica*. Ricerche

- Archeologiche nei Cortili dell'Università Cattolica. Contributi Arch. 4 (Milano 2005).
- Rottloff 2006: A. Rottloff, Lebensbilder römischer Frauen. Kulturgesch. Ant. Welt 104 (Mainz 2006).
- Sette 2000: G. Sette, L'abbigliamento. Vita Costumi Romani Ant. 22 (Roma 2000) bes. 76-82.
- Suhr 1969: E. G. Suhr, The column of the cosmos 2. The spinning Aphrodite. The evolution of the Goddess from earliest pre-Hellenic symbolism through late classical times (New York 1969).
- Walker/Higgs 2001: S. Walker / P. Higgs (Hrsg.), Cleopatra of Egypt. From history to myth [Ausstellungskat.] (London 2001).
- Wasowicz 1987: A. Wasowicz, Une quenouille antique d'un type méconnu. Rev. Louvre 37/4, 1987, 268-273.

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Die Dame mit dem Sonnenschirm – zu Grab Köln, Severinstraße 129

Die Tatsache, dass Spindel und Rocken häufig zur Beigabenausstattung in Frauengräbern gehören, kann dazu verleiten, stabförmige Gegenstände vorschnell als Geräte zur Textilherstellung zu interpretieren. Tatsächlich handelt es sich bei den hier diskutierten Objekten aus Köln, Selongey und Mailand um Reste viereckiger Sonnenschirme. Solche handlichen Schattenspender zählten, wie aus Mitteilungen antiker Autoren hervorgeht, zum Repertoire weiblicher Statussymbole.

The Lady with the Parasol – on the Burial from Cologne, Severinstraße 129

The fact that spindle and distaff are often discovered in woman's graves invites us to interpret rod-shaped objects too hastily as tools for textile production. Indeed, the here presented and discussed objects from Cologne, Selongey and Milan are the remains of square parasols. According to antique authors, such shade-giving implements belonged to the repertoire of female status symbols.

Translation: M. Struck

La dame à l'ombrelle – à propos de la tombe Severinstraße 129 de Cologne

Le fait que les fusaioles et les quenouilles se retrouvent fréquemment dans les assemblages funéraires des tombes féminines peut amener à considérer trop rapidement tous les objets allongés comme des accessoires de confection. Les objets discutés ici, en provenance de Cologne, Selongey et Milan sont en fait des restes d'ombrelles rectangulaires. Ce genre d'ombrelles pratiques font partie de répertoire des symboles de statut féminin comme l'attestent les auteurs antiques.

Traduction: L. Bernard

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Nordrhein-Westfalen / römische Kaiserzeit / Sarkophag / Spinnrocken / Schirm / Statussymbol

North Rhine-Westphalia / Roman Principate / sarcophagus / distaff / parasol / status symbol

Rhénanie-du-Nord-Westphalie / période impériale romaine / sarcophage / quenouille / ombrelle / symbole de statut

Gisela Michel

Pfaffenweg 10
53227 Bonn
michelgisela@gmx.de

INHALTSVERZEICHNIS

Petr Šída, Sandra Sázelová, Pavel Havlíček, Libuše Smolíková, Jaroslav Hlaváč, Lower and Middle Pleistocene Sediment Sequence with Archaeological Finds in Horky nad Jizerou (okr. Mladá Boleslav/CZ)	283
Michael Francken, Katerina Harvati, Joachim Wahl, Soziale Binnengliederung im linearbandkeramischen Gräberfeld von Schwetzingen (Rhein-Neckar-Kreis)	303
Daniel Neumann, Anja Pütz, Marina Vohberger, Ein schnurkeramisches Grab mit Silexdolchbeigabe aus Aschheim (Lkr. München). Absolute Datierung, Strontiumisotopenanalysen und archäologische Vergleiche	319
Vlastimil Král, Petr Limburský, Petr Menšík, Polished Stone Tools of the Early Bronze Age in Bohemia	335
Nathalie Ø. Brusgaard, Harry Fokkens, Stijn F. M. van As, Hans D. J. Huisman, The Potential of Metal Debris: a Late Iron Age Ironworking Site at Oss-Schalkskamp (prov. Noord-Brabant/NL)	345
Aurel Rustoiu, Amphora-Shaped Glass and Coral Beads. Distant Cultural Connections in the Carpathian Basin at the Beginning of the Late Iron Age	365
Regula Wahl-Clerici, Annemarie Wiechowski, Markus Helfert, Britta Ramminger, Thomas Schierl, Die Mühlsteinproduktion im Steinbruch von Fonte da Ribeira. Zum römischen Bergwerksdistrikt von Três Minas, Gralheira und Campo de Jales (distr. Vila Real/P).	379
Gisela Michel, Die Dame mit dem Sonnenschirm – zu Grab Köln, Severinstraße 129	395
Alexandra Hilgner, Eine kommunikative Bilderwelt? Anmerkungen zu einer angelsächsischen Gürtelschnalle aus Burwell (Cambridgeshire/GB)	403
Simone Häberle, Jörg Schibler, Wim Van Neer, Heide Hüster Plogmann, Fischknochen als Indikatoren für Gewässerzustand und menschliche Fischselektion. Eine zusammenfassende Auswertung mittelalterlicher und neuzeitlicher Fischreste aus dem Rheineinzugsgebiet der Schweiz	417

